

rechts, des Lehenrechts schützen wollte und sich daher die Verbindlichkeit der alten Erbrechtsnormen in Privilegienform ausdrücklich bestätigen ließ⁸⁾. Ob die Testierfreiheit mit der Überlassung iure hereditario verbunden war, bedarf noch der Untersuchung. Manche Hinweise sprechen dafür, daß sie der leiheherrlichen Bewilligung bedurfte und somit nicht ex iure, sondern ex gratia herzuleiten war⁹⁾.

Die formalrechtliche Seite des Leiherechts aber sollte durch das Zugeständnis des ius hereditarium keine Änderung erfahren. Nach wie vor war das Leiheverhältnis bei Herrn- und Mannfall zu erneuern und die Formalitäten zu erfüllen. So heißt es in einer Urkunde, mit der Heinrich (X.) der Stolze (1126—38) als bairischer Herzog und Landesherr einen Besitztausch zwischen dem Abt von Mallersdorf und dem Burggrafen Otto von Regensburg bestätigte¹⁰⁾, der Besitz zu Steinkirchen sei durch Erbfall von Generation zu Generation und jeweilige formalrechtliche Überlassung durch die königlichen und herzoglichen Herren des in Baiern gelegenen Reichsgutes an den Burggrafen iure beneficiario gelangt: *habuit namque iam dictus Otto villam quondam St. dictam, que longo retro tempore per decessiones avorum suorum et legitimis concessionibus predecessorum nostrorum et nostram ad eum iure beneficiario pervenit.*

Es blieb aber nicht aus, daß es über die mit dem ius hereditarium auf der Herren- und Mannenseite verbundenen Rechten, Pflichten und Formalien zu Meinungsverschiedenheiten kam, so vor allem nach dem ersten Thronfall und dem Herrschaftsantritt Ottos I. Konnte die Frage, ob Söhne von vorverstorbenen Söhnen mit ihren Onkeln, den Brüdern ihrer Väter, einen gleichberechtigten Folgeanspruch haben sollten, noch im ordentlichen Rechtsverfahren durch Gottesurteil entschieden werden¹¹⁾,

⁸⁾ Vgl. Faußner, Reichsgut S. 45 f.

⁹⁾ Hierzu vgl. Heinrich Appelt, Die libertas affectandi des Privilegium minus, Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 25 (1972) S. 135—140, sowie ders., Privilegium minus S. 57 ff. Zur Ottonenzeit siehe Continuator Reginonis zu 949, ed. F. Kurze, MGH Scr. rer. Germ. (1890) S. 164: *Udo comes obiit, qui permissu regis quicquid beneficii aut prefecturarum habuit quasi hereditatem inter filios divisit.* Die verschiedenen Meinungen hierzu bei Werner Goetz, Der Leihzwang. Eine Untersuchung zur Geschichte des deutschen Lehnrechtes (1962) S. 63.

¹⁰⁾ Monumenta Boica 15 (1787) S. 369.

¹¹⁾ Widukindi rest gestae Saxonicae II, 10, bearb. von H. E. Lohmann-P. Hirsch, MGH Scr. rer. Germ. (1935⁵) S. 73 f.: *De legum quoque varietate facta est et contentio, fueruntque qui dicerent, quia filii filiorum non deberent computari inter filios hereditatemque legitime cum filiis sortiri, si forte patres eorum obissent avis superstitibus. ... Vicit igitur pars, qui filios filiorum com-*